INFO 04/16

Erschingt 4mol d'Joer

Aktuelles vu SICONA-Ouest a SICONA-Centre

12, rue de Capellen L-8393 Olm

Méi Natur an Duerf a Stad: Artenvielfalt im öffentlichen Grün fördern

In unserem Land findet zurzeit die gleiche Entwicklung statt, wie überall in Europa: Viele einheimische Tier- und Pflanzenarten werden seltener oder sterben sogar aus. Die Ursachen dafür sind vielfältig und reichen vom Verlust von Lebensräumen durch Bebauung und Ausräumung von landwirtschaftlichen Fluren, über den Einsatz von Pestiziden, den Klimawandel bis hin zu allgemeinem Druck auf die Landschaft durch Erholungssuchende und Verkehr. In Luxemburg ist dieser Trend durch den raschen Bevölkerungsanstieg sogar noch ausgeprägter als anderswo.

Wenn wir eine lebenswerte Umwelt für unsere wachsende Bevölkerung erhalten und auch unserer einheimischen Fauna und Flora eine Chance bieten wollen, ist es deshalb wichtig alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um Lebensräume zu schützen und auch neue Habitate zu schaffen, wo es nur geht. Eine Möglichkeit hierzu bieten auch innerörtliche Grünanlagen.

In den letzten Jahrzehnten wurden immer mehr Flächen versiegelt und gleichzeitig vielerorts Herbizide eingesetzt, um öffentliche Flächen „sauber zu halten". Diese Maßnahmen haben viele problematische Nebenwirkungen. Versiegelung führt zu Überschwemmungen, mangelndes Stadtgrün zu einem schlechteren Stadtklima und eintönige Bepflanzungen und Gifteinsatz führen zum Verschwinden von Bestäubern, die wir aber brauchen für unsere Nahrungsmittelproduktion.

Das Verbot von Pestiziden im öffentlichen Raum, das seit Anfang 2016 in Luxemburg gilt, ist für viele unserer Gemeinden ein Anlass nach Alternativen für die Anlage und Pflege ihrer Grünanlagen zu suchen. Ein guter Anlass, wie wir finden! Denn wir müssen umdenken, wir müssen von unserem traditionellen „Sauberkeitsfimmel" ablassen, ein bisschen Wildnis akzeptieren und unsere Dörfer und Städte mit den vielen einheimischen Tier- und Pflanzenarten teilen, die sich gerne dort niederlassen wollen, wenn wir sie denn lassen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, unsere Mitgliedsgemeinden bei der Umsetzung entsprechender Projekte zu unterstützen, ihnen Beratung und auch logistische Hilfe anzubieten, damit artenreiche Grünanlagen entstehen und auch zu einem langfristigen Erfolg werden können. Dies erfordert nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch Sensibilisierungsarbeit. Wir haben deshalb in diesem Jahr erstmals einen Schwerpunkt auf innerörtliche Grünanlagen gesetzt und stellen Ihnen hier erste Ergebnisse unserer Kampagnen „Naturnahe Grünanlagen" und „Aktioun Päiperlek" vor. ... Seite 2

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Natur im Siedlungsbereich ist ein sehr kontrovers diskutiertes Thema in unseren Gemeinden – Stichwort Fledermäuse in der kommunalen Planung – trotzdem darf der Schutz von wildlebenden Tieren in unseren Ortschaften nicht komplett unter die Räder der wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung kommen! Denn es geht nicht nur um Fledermäuse, Schwalben und Schmetterlinge, sondern auch um eine lebenswerte Umwelt und ein mehr an Lebensqualität für die Menschen in unserer Region.

SICONA hat daher in diesem Jahr intensiv am Thema „Natur an Duerf a Stadt" gearbeitet. Das Pestizidverbot auf öffentlichen Flächen hat bei vielen Gemeinden zu einem Umdenken geführt und bietet jetzt die Chance mehr Natur im Siedlungsbereich zu wagen. Wir haben unsere Gemeinden dabei unterstützt und dieses Jahr vermehrt naturnahe Grünlagen angelegt.

Darüber hinaus sind aber auch spezifische Artenschutzmaßnahmen für gefährdete Tierarten nötig. Was SICONA zum Schutz von Schleiereule, Schwalben und Mauersegler bisher gemacht hat, warum es wichtig ist Klimaschutz und Artenschutz zu kombinieren, aber auch was die langfristigen Ziele sind, erfahren Sie in diesem SICONA-Info.

Auch die «Aktioun Päiperlek» ist Bestandteil dieser Kampagne. Dabei ist es uns gelungen Hunderte von Mitbürgern zum Mitmachen zu bewegen, sei es im Rahmen von «Citizen science» oder durch konkrete, schmetterlingsfreundliche Anpflanzungen in Privatgärten. Auch eine große Anzahl unserer Gemeinden hat sich vorgenommen die öffentlichen Grünanlagen naturnäher zu gestalten: eine Chance für die Zukunft!

Eine wichtige Investition in die Zukunft sind auch fast 430 Umweltnachmittage für Kinder die pro Jahr von unserem Service pédagogique angeboten werden und an denen mehr als 4000 Kinder teilnehmen. In diesem SICONA-Info haben wir diesem, sehr umfangreichen Projekt wieder eine Seite gewidmet. Und ab Herbst 2017 werden wir das Umweltbildungsangebot auf Jugendliche von 12 bis16 Jahren ausdehnen.

Schließlich berichten wir was auf der Ebene der Mitarbeiterfortbildung passiert, sei es in Form interner Veranstaltungen oder der Teilnahme einzelner Mitarbeiter an Kongressen im Ausland. In der Tat werden die fachlichen Herausforderungen immer komplexer, so dass die Weiterbildung auf allen Ebenen unumgänglich bleibt. In dieser Stelle sei nur an den zweiten Nationalen Naturschutzplan erinnert, der in den nächsten Monaten in Kraft treten und auch die Arbeit von SICONA in den nächsten 5 Jahren bestimmen wird.

Wir möchten am Schluss des Jahres unseren Gemeinden für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung sehr herzlich danken. Unser Dank geht aber auch an Umweltministerin Carole Dieschbourg und Umweltstaatssekretär Camille Gira und ihre Verwaltungen für ihre Unterstützung. Schließlich möchten wir unseren Mitarbeitern für ihr Engagement danken, ohne deren Einsatz Naturschutz im Südwesten und Zentrum Luxemburgs, nicht den Stellenwert hätte, den er heute hat.

Ihnen allen wünschen wir schöne Weihnachten und einen guten Rutsch,

Roby BIWER
Präsident des
SICONA-Ouest

Gérard ANZIA
Président des
SICONA-Centre

Naturnahe Grünanlagen

Nachdem seit Anfang des Jahres keine Pestizide mehr im öffentlichen Raum eingesetzt werden dürfen, wurden wir von zahlreichen Gemeinden angesprochen, um bei der Umsetzung von alternativen Konzepten zu helfen. SICONA plante daraufhin mit mehreren Gemeinden naturnahe Grünanlagen, von denen mehrere Wildblumenansaaten in Differdingen, Dippach, Käerjeng, Kopstal, Roeser und Schifflingen sowie ein Staudenbeet in Schieren bereits angelegt wurden. Weitere Anlagen sollen im Frühjahr 2017 umgesetzt werden. Darüber hinaus hat SICONA allen Mitgliedsgemeinden die Umsetzung weiterer Projekte vorgeschlagen und wird auch weiter bei Beratung und Sensibilisierung aktiv sein.

Wildblumenwiesen-Ansaaten

Verkehrsinseln, Baumscheiben und Seitenstreifen bieten sich an für die Ansaat von Blumenwiesen mit einheimischen Arten. Sie wirken naturnaher und sind einfacher im Unterhalt, da sie nur zweimal jährlich gemäht werden müssen. Voraussetzung für das Gedeihen einer Blumenwiese sind jedoch nährstoffarme Bodenverhältnisse. Bei sehr reichen Böden ist daher ein Abmagern oder sogar ein kompletter Bodenaustausch nötig.

Naturnahe Staudenbeete

Die Gemeinde Mertzig setzt sich schon seit Jahren für naturnahe Grünanlagen ein. Hier eine eingewachsene Wildblumenansaat.

Staudenpflanzungen bieten sich dort an, wo eine stärker gärtnerische Gestaltung gewünscht wird, etwa in Beeten, die direkt an Plätze oder öffentliche Gebäude angrenzen. Möglich sind je nach Situation Pflanzungen mit Wildpflanzen oder mit Gartenpflanzen. In beiden Fällen wird darauf geachtet, dass eine optisch attraktive Mischung zusammengestellt wird, die viel Nektar und Pollen für Bienen und Schmetterlinge bietet. Staudenpflanzungen gedeihen auch auf nährstoffreichen Standorten. Dafür sind sie aufwendiger im Unterhalt.

Ansaaten mit Bodenaustausch erfordern zum Teil einen großen Einsatz, wie hier in Käerjeng.

Praxisworkshop für Gemeindegärtner

Am 26. September fand in Bettingen/Mess ein eintägiger Praxisworkshop zu Anlage und Pflege naturnaher Grünflächen statt. 25 Teilnehmer aus unseren Mitgliedsgemeinden und von unserem eigenen Personal nahmen daran teil und versuchten sich in der Praxis an der Anlage einer naturnahen Grünfläche beim „Centre culturel".

Die Gemeinde Dippach ist sehr interessiert am Projekt „Naturnahe Grünanlagen" und stellte ihre neue Anlage in Bettingen/Mess zur Verfügung für den Praxisworkshop, an dem 25 Gemeindeangestellte und SICONA-Mitarbeiter teilnahmen.

Die „Aktioun Päiperlek"

Die „Aktioun Päiperlek" ist eine Sensibilisierungs-kampagne von SICONA, die sich sowohl an die Bürger der Region als auch an unsere Mitgliedsgemeinden richtet. Sie umfasst einerseits Beratungsmöglichkeiten und Informationsmaterialien und andererseits auch praktische Maßnahmen zum Schutz der Schmetterlinge.

Öffentlichkeitsarbeit und Beratung

- **„Einen Schmetterlingsgarten anlegen":** Infomaterialien zur naturnahen Anlage von Gärten als Faltblatt und zum Herunterladen auf unserer Homepage.
- **„Aktioun Päiperleksstauden":** Gratislieferung von einem Staudenpaket mit Anleitung zu Anpflanzung und Pflege. 500 Personen aus allen Mitgliedsgemeinden machten mit.
- **„Aktioun Päiperlek – Maacht mat":** Aufruf acht häufigere Schmetterlingsarten zu beobachten und die Beobachtungen zu melden. Mehr als 800 Meldungen gingen beim „naturmusée" ein.
- **„Päiperleke kenneléieren":** Bestimmungstag mit einem Fachmann zum Kennenlernen von Tagfalterarten („Citizen science"). 20 Teilnehmer machten beim Schmetterlingstag im Juli mit.

Praktische Schutzmaßnahmen in den SICONA-Gemeinden

Die praktischen Projekte der „Aktioun Päiperlek" überschneiden sich teilweise mit der Kampagne „Naturnahe Grünanlagen". Zusätzlich finden aber auch Maßnahmen in der Grünzone statt, die speziell den Schmetterlingen und anderen Bestäubern helfen sollen.

Folgende Maßnahmen werden angeboten:

- Ansaaten von Wildblumenwiesen auf öffentlichen Grünflächen.
- Anlage von artenreichen Staudenbeeten für Schmetterlinge und Bienen auf öffentlichen Flächen innerorts.
- Schmetterlingsgerechte Pflege der Feldwegränder durch alternierende Mahd und Abtransport des Mähguts.
- Renaturierung von artenverarmten Wiesen im Außenbereich.
- Anlage von Blühstreifen im Ackerland.

Die Aktion „Staudepak" stieß auf großes Interesse. 500 Bürger erhielten ein kostenloses Schmetterlingsblumenpaket zum Anpflanzen im eigenen Garten.

SICONA-Projekt „Artenschutz im Siedlungsbereich"

Schwalben, Haussperlinge, Schleiereulen, aber auch einige Fledermausarten leben seit langem mit dem Menschen zusammen und nutzen die Gebäude sozusagen als künstliche Felsen. Lange Zeit war dieses Zusammenleben problemlos und die Tiere fanden genügend Nahrung und Nistmöglichkeiten in Dorf und Stadt. In den letzten Jahrzehnten aber setzte eine Entwicklung ein, die unseren tierischen Mitbewohnern auch in Luxemburg das Leben schwer macht. Heute können nur gezielte Schutzprojekte diesen Arten ein langfristiges Überleben sichern. SICONA ist deshalb in seinen Mitgliedsgemeinden in diesem Bereich aktiv.

Um den Landverbrauch zu reduzieren, erfordert die Bevölkerungszunahme ein Nachverdichten von Siedlungen. Dadurch verschwinden innerörtliche Grünflächen. Auch die thermische Isolation der Gebäude aus Klimaschutzgründen geht oft auf Kosten von gebäudebrütenden Vogelarten, da hierbei alle Nischen geschlossen werden, die bisher als Brutplatz genutzt wurden. Die Reduzierung des Landverbrauchs und der Klimaschutz sind unumgänglich. Trotzdem ist die Erhaltung der typischen Tierwelt nicht unmöglich, wenn sie Bestandteil einer Gesamtstrategie ist, die z. B. Erholungszonen für die Menschen mit Naturschutz und Wärmedämmung mit Artenschutz kombiniert.

Spezielle Nisthilfen für die Schleiereule wurden v. a. in landwirtschaftlichen Gebäuden angebracht. Schleiereulen nehmen solche Nisthilfen relativ gut an, soweit die Kästen mardersicher sind.

Viele Vögel der Siedlungen sind gefährdet

Die neue Rote Liste der Luxemburger Brutvögel belegt, dass die Bestände vieler Vogelarten der Siedlungen zurückgehen und fast alle Dorfvögel in die Vorwarnliste aufgenommen werden mussten, etwa Schleiereule, Mauersegler, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Haussperling und Girlitz. Die Ursachen dieses Rückgangs sind vielfältig: Neben dem Verlust an Brutplätzen ist für die Schwalben und Mauersegler auch der Rückgang des Luftplanktons (fliegende Insektenarten) ein Problem. Beim Haussperling und Girlitz führt der Verlust an Wildpflanzen, sprich unser „Sauberkeitsfimmel", zu Futtermangel. Diese Probleme sind nicht auf Luxemburg beschränkt: Beim früher allgegenwärtigen Haussperling sind die Bestände seit 1980 in der EU um 64 % zurückgegangen! Da besonders häufige Arten eine wichtige Nahrungsquelle z. B. für Eulen und Greifvögel darstellen, sind solche Rückgänge für die gesamte Nahrungskette problematisch.

Am Biodiversitätszentrum in Olm brüteten dieses Jahr 14 Mehlschwalbenpaare.

Das SICONA-Projekt

SICONA hat bereits 2003 erste Artenschutzmaßnahmen für den Mauersegler in Düdelingen gestartet und später auf andere Süd-Gemeinden ausgedehnt. Für die Schleiereule existiert heute ein flächendeckendes Angebot mit 216 Nistmöglichkeiten in allen 33 Mitgliedsgemeinden. In vielen Gemeinden wurden auch bereits Maßnahmen zum Schutz der beiden Schwalbenarten durchgeführt. Sehr interessant ist ein Projekt in der Gemeinde Sanem, wo SICONA dieses Jahr Vorschläge aus Artenschutzsicht für 86 kommunale Gebäude erarbeitet hat.

Artenschutz umfasst aber nicht nur das Anbringen von Nisthilfen an Gebäuden. Diese Arten brauchen, neben Wohnmöglichkeiten, auch Nahrung, z. B. Insekten oder Samen von Wildpflanzen. Naturnahe Grünflächen, renaturierte Bäche, ein Naturweiher oder einfach eine verwilderte Ecke sind notwendig, um den genannten Arten eine Überlebenschance zu geben – hier greifen unsere beiden Projekte „Naturnahes Grün" und „Artenschutz im Siedlungsbereich" ineinander.

Die Mehlschwalbe („Hausschmuewel") brütet in Lehmnestern an der Außenseite von Gebäuden. Da die Mehlschwalbe auch Kunstnester annimmt, ist ihr Schutz verhältnismäßig einfach, vorausgesetzt, genügend Hauseigentümer tolerieren die Schwalbennester. SICONA hat in den letzten Jahren gute Erfahrungen mit Kunstnestern und Kotbrettern gemacht, da hier kaum Kot an die Fassade gelangen kann.

Der Mauersegler („Léendecker") ist ein Stadtvogel der hohe Gebäude zum Brüten nutzt. Er hat in unserer Region seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Süd-Gemeinden, aber auch in Mersch. Da Mauersegler sehr konservativ sind, weichen sie bei Brutplatzverlusten nicht schnell auf Ersatzmöglichkeiten aus. Trotzdem gibt es positive Resultate im Süden und im Zentrum des Landes, die hoffen lassen.

Die Schleiereule („Tureil") gehört zu den schönsten Vogelarten unserer Dörfer. Durch die Modernisierung vieler Gebäude hat sie viele Brutplätze in den letzten Jahrzehnten verloren. Ziel des SICONA-Projekts ist es mindestens zwei Brutmöglichkeiten pro Ortschaft für die Schleiereule bereitzustellen. Dieses Ziel ist heute bereits fast erreicht. Darüber hinaus braucht die Schleiereule aber auch Agrarlandschaften mit Saumbiotopen, da sie nur dort ihre Lieblingsnahrung, Feldmäuse, jagen kann.

Schutzprojekt Wimperfledermaus

Forschungsprojekt zur genetischen Verwandtschaft der Wimperfledermauskolonien im Westen Luxemburgs

Die Wimperfledermaus (Murin à Oreilles échancrées, Myotis emarginatus) gehört zu den seltensten und gefährdetsten der 21 Fledermausarten Luxemburgs. Sie ist eine gebäudebewohnende Art und nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie streng geschützt. Damit ist Luxemburg verpflichtet, die Lebensräume und den Bestand der Art zu erhalten.

Die Wimperfledermaus gehört zu den seltensten und gefährdetsten Fledermausarten in Luxemburg.

Zurzeit sind für Luxemburg etwa 10 Wochenstubenkolonien bekannt mit einem geschätzten Gesamtbestand von ca. 1.600 adulten Weibchen. Die größte Kolonie ist in Bech-Kleinmacher mit über 940 Tieren. Einen weiteren Verbreitungsschwerpunkt hat die Art in unserer Region, in den SICONA-Gemeinden Redingen, Préizerdaul und Bissen. Dort lebt sie in mehreren kleineren Wochenstuben von 35 bis 70 Weibchen. Diese Bestände gehören vermutlich zusammen zu einer einzigen Population, doch wechseln die Tiere regelmäßig je nach Jahreszeit und Reproduktionsstatus zwischen den einzelnen Quartieren. Diese Eigenart erschwert die Bestandszählung und die regelmäßige Überwachung der Art.

So sind trotz jahrelanger Bemühungen, bislang noch nicht alle Kolonien Luxemburgs bekannt. Um die Art besser schützen zu können, muss aber gewusst sein, wo die Art ihre Reproduktionsquartiere besitzt, wie groß die Kolonien sind und wie diese zusammenhängen. Zur Abschätzung dieser sozialen Interaktion zwischen nahe beieinander gelegenen Wochenstubenkolonien wird nun anhand genetischer Methoden vom Nachhaltigkeitsministerium, dem Nationalmuseum für Naturgeschichte und dem SICONA gemeinsam eine Untersuchung durchgeführt.

Bei diesem zweijährigen Projekt sammeln Mitarbeiter des SICONA, der auch das Projekt koordiniert, die hierzu benötigten Kotproben. Diese werden im Genetik-Labor des Nationalmuseums für Naturgeschichte auf die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Tieren in den verschiedenen Kolonien untersucht. Diese nicht-invasive Methode ermöglicht eine genetische Untersuchung ohne die Tiere der Kolonien zu stören. Finanziert wird das Projekt zu großen Teilen vom Nachhaltigkeitsministerium, die beiden anderen Partner tragen jeweils einen Eigenanteil.

Dieses Forschungsprojekt zeigt, wie wichtig die wissenschaftliche Grundlagenarbeit ist und wie diese unmittelbar in die Ermittlung und Durchführung von konkreten Artenschutzmaßnahmen einfließen kann. Die Ergebnisse dienen später einerseits als Basis, um ein wissenschaftlich fundiertes Monitoring für die Art (für Luxemburg) abzuleiten und andererseits um konkrete Schutzvorschläge, wie die Vernetzung der Kolonien einer Population mittels natürlicher Landschaftsstrukturen auszuarbeiten und anschließend umzusetzen.

Im Labor des „natur musée“ laufen derzeit die genetischen Untersuchungen an den Kotproben der Wimperfledermaus.

Konkrete Schutzmaßnahmen für die Wimperfledermaus in der Gemeinde Redingen

Im Vorfeld der genetischen Untersuchung wurde vom SICONA im Rahmen des „LIFE-Grassland-Projektes“ 2014 und 2015 eine Telemetriestudie durchgeführt. Die Ergebnisse dieser nächtlichen „Fledermausverfolgung“ und die daraus resultierenden Schutzmaßnahmen wurden am 1. Dezember 2016 in Ospern in der Gemeinde Redingen, öffentlich vorgestellt. Mit dabei waren Staatssekretär Camille Gira, SICONA-Präsident Gérard Anzia sowie Bürgermeister Henri Mausen. Staatssekretär Gira unterstrich nochmals die Wichtigkeit der vorgenommen Untersuchungen, da das Wissen über diese und andere bedrohte Arten immer noch sehr begrenzt ist. Dieses Grundwissen über das Verhalten und Vorkommen einer Art bildet jedoch die Basis eines jeden gezielten Artenschutzes.

Bei der telemetrischen Studie wurden einige weibliche Tiere aus verschiedenen bekannten Quartieren mit einem Miniatursender ausgestattet und während der Nacht verfolgt. Anhand der besenderten Tiere wurde bestätigt, dass die Fledermäuse zwischen verschiedenen Quartieren wechseln. Die Wissenschaftler konnten durch diese Telemetriestudie aber auch mehrere neue Quartiere der Wimperfledermaus auffinden, darunter eine große Kolonie von etwa 200 Tieren in Platen. Ob es sich bei den unterschiedlichen Quartieren um eigenständige Kolonien handelt, soll durch die aktuellen Genetik-Untersuchungen herausgefunden werden.

Als ein weiteres Ergebnis der Telemetriestudie, konnten die Flugrouten und nächtlichen Jagdgebiete der Wimperfledermäuse ermittelt werden. Dies ermöglicht neben dem Quartierschutz auch einen gezielten Schutz dieser Habitate. Auf ihren nächtlichen Jagdausflügen nutzen die Fledermäuse landschaftliche Leitlinien, wie Baumreihen und Uferrandstreifen zur Orientierung. Ihre Ultraschallrufe werden von diesen Landschaftselementen reflektiert und ermöglichen ihnen sich gezielt entlang dieser Strukturen fortzubewegen. Zudem können sie hier Insekten und Spinnentiere erbeuten, die an und in den Gehölzen leben. Auch beweidete Streuobstwiesen und offene Viehställe bieten eine hohe Dichte an Insekten und werden gerne bejagt. Die Studie zeigte auch, dass die Weibchen vor der Geburt der Jungen teilweise lange Strecken zwischen 450 m und 13 km zum Jagen zurücklegen.

Vorstellung der Schutzmaßnahmen in der Gemeinde Redingen im Beisein von Staatssekretär Camille Gira und den Gemeindevertretern.

26 Hochstammobstbäume wurden hinter der Kirche als Leitlinie für die Wimperfledermaus gepflanzt.

Eine der Kolonien der Wimperfledermaus befindet sich in der Kirche von Ospern. Um den Fledermäusen, die sich tagsüber hier aufhalten, ein möglichst gutes Jagdrevier nahe am Quartier zu bieten und gleichzeitig die umliegenden Wälder und Gewässer für die Fledermäuse leichter erreichbar zu machen, haben die Gemeinde Redange und SICONA in den letzten Jahren umfassende Pflanzungen vorgenommen. So wurden an 11 Standorten 177 Obstbäume angepflanzt, dies vor allem in Form von Baumreihen. Insgesamt wurden Baumstreifen von mehr als 1,7 Kilometer Länge angelegt, die besonders die Vernetzung der Lebensräume untereinander verbessern. Abgesehen vom Beitrag zum Fledermausschutz strukturieren diese Obstbaumreihen die Landschaft und schaffen ein attraktiveres Landschaftsbild.

Kurznotiz

Interne Fortbildungen beim SICONA

SICONA ist als Team mit über 40 Mitarbeitern inzwischen so groß geworden, dass ein einzelner Mitarbeiter nicht mehr die ganze Bandbreite der durchgeführten Projekte überblicken kann. Um den internen Informationsaustausch und die Diskussion zwischen den Mitarbeitern zu fördern, findet seit 2016 zweimal im Jahr ein interner Fortbildungstag statt. Jeder Mitarbeiter hat hier die Möglichkeit ein Projekt vorzustellen und zur Diskussion zu bringen. Außerdem ermöglichen die Fortbildungen es, über gemeinsame Ziele und Richtlinien zu diskutieren und dem Team einen Überblick zu geben, über die Arbeit der kommenden Monate.

Schaffung der größten Bio-Obstwiese der Region in „Klengelbour", Gemeinde Kopstal

Eine der größten Obstwiesen in der Region befindet sich beim „Klengelbour". Diese Obstwiese, die im Gegensatz zu den meisten anderen kontinuierlich bewirtschaftet und unterhalten wurde, wurde rezent auf Bio-Anbau umgestellt. Dadurch vergrößert sich noch der Wert dieser Obstwiese als wertvolles Biotop. Zusammen mit dem Eigentümer haben die Gemeinde Kopstal und SICONA außerdem ein großes Pflanzungsprojekt hier initiiert, um die altersbedingten Lücken wieder zu schließen. Am 9. November 2016 wurde dieses Projekt im Beisein von SICONA-Präsident Roby Biwer und den Schöffen Florent Claudy und Thierry Schuman öffentlich vorgestellt.

Bei der Pressevorstellung teilte Schöffe Thierry Schuman die Begeisterung der Gemeinde für dieses große Obstwiesenschutzprojekt mit und ihre Entschlossenheit auch in Zukunft in entsprechende Projekte zu investieren.

Wer den Weg von Bridel nach Steinsel fährt, kann sie nicht übersehen: die großen Obstwiesen des „Klengelbour". Es handelt sich um einen der größten „Bongerten" des westlichen Gutlandes, das im Gegensatz zum Osten des Landes weniger reich an Obstbäumen ist. Die rund 12 ha sind dicht an dicht mit Obstbäumen bestanden und werden immer noch aktiv von der Familie Worré genutzt. Die alten Apfelbäume werden regelmäßig geschnitten und beerntet. Die Äpfel werden direkt am Hof verkauft, der Rest wird zu „Viez" verarbeitet und auch teilweise im Direktverkauf vertrieben. Trotzdem erreichen aber immer mehr Bäume ihre Altersgrenze und sterben ab, so dass zunehmend Lücken in der großen Obstwiese entstehen.

Lücken, die in dieser alten Obstwiese entstanden sind, wurden durch das Projekt systematisch geschlossen.

Seit Jahren ist die Gemeinde Kopstal, in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzsyndikat SICONA im Obstbaumschutz tätig. Außerdem ist es der Gemeinde wichtig, eine umweltgerechte Landwirtschaft zu fördern, umso mehr als verhältnismäßig große Teile der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Quellschutzzonen liegen und eine schonende Nutzung wichtig für die Quellen ist. Deshalb hat Kopstal bereits vor einigen Jahren SICONA den Auftrag gegeben, die Landwirte hinsichtlich einer wasserschonenden Nutzung zu beraten. Auch die Familie ist diesen Weg gegangen und hat im Jahr 2016 ihren Betrieb auf Bio-Landwirtschaft umgestellt. Um die natürliche Schädlingsbekämpfung – insbesondere was Wühlmäuse angeht – zu fördern, soll SICONA einen Schleiereulen-Brutkasten in der Scheune anbringen, da Schleiereulen fast ausschließlich Wühlmausjäger sind. Als Pilotprojekt sollen ebenfalls Steinhaufen aufgeschichtet werden, um Nützlingen wie dem Mauswiesel und dem Hermelin Unterschlupf zu bieten. Durch all diese Maßnahmen wird die Obstwiese erheblich attraktiver für die einheimische Fauna.

Zurzeit pflanzt SICONA 200 neue Hochstamm-Apfelbäume, um Lücken zu schließen, die durch überalterte Bäume entstanden sind. Zu diesem großen und kostenaufwändigen Projekt hat sich die Gemeinde Kopstal entschlossen, um den Fortbestand der Streuobstwiese auch für die Zukunft zu sichern. Bei der Auswahl der Sorten setzte die Familie Worré auf Anraten von SICONA auf alte und robuste Sorten, damit ein aufwändiger Pflanzenschutz nicht notwendig wird. Auch für die Zukunft ist die Pflanzung weiterer Bäume geplant, dort wo neue Lücken entstanden sind. Dank der hervorragend funktionierenden Kooperation zwischen Gemeinde, Naturschutzsyndikat und Privateigentümer bei diesem Projekt, entsteht so auf „Klengelbour" ein Lebensraum an dem alle noch lange ihre Freude haben werden – die Menschen und die Tiere.

Obstwiesenschutzprojekt beim „Schierenerhaff"

Bei der Vorstellung des Projekts „Schierenerhaff" anlässlich des „Dag vum Bam".

Obstwiesen spielen in der Gemeinde Schieren eine besondere Rolle. Sie prägen die Hänge des Alzettetals und schließen sich an den großen Obstbaumgürtel des Mittelsauertals an. Deshalb gehört der Obstbaumschutz zu den Schwerpunkten von SICONA und der Gemeinde Schieren. Beim „Schierenerhaff" sind auch in den kommenden Jahren wieder Neuanpflanzungen von Hochstammobstbäumen geplant. Im Rahmen des „Dag vum Bam" wurde das Projekt am 14. November 2016 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Obstwiesen sind prägend für die Schierener Landschaft. Außerdem sind sie artenreiche Lebensräume, dank ihres typischen Mosaiks aus alten, oft höhlenreichen Bäumen und meist extensiv bewirtschaftetem Grünland als Unternutzung. So kommen in den Schierener „Bongerten" noch interessante und zum Teil gefährdete Tierarten, wie etwa der Gartenrotschwanz, vor.

Aus diesem Grund gehört der Obstbaumschutz zu den Schwerpunkten der Naturschutzarbeit von der Gemeinde Schieren und SICONA. Viele der alten Hochstammobstbäume haben ihre Altersgrenze erreicht und sterben langsam ab. Hinzu kommt, dass viele „Bongerten" zum Teil schon jahrzehntelang nicht mehr geschnitten wurden. Deshalb ist sowohl der Pflegeschnitt alter Bestände als auch die Anpflanzung von jungen Bäumen in den inzwischen entstandenen Lücken von großer Bedeutung.

Insgesamt wurden in den letzten Jahren im Rahmen des Schierener Obstwiesenschutzprogramms mehr als 150 Bäume neu gepflanzt und über 230 alte Bäume geschnitten. SICONA sorgt neben der Anpflanzung für den regelmäßigen Unterhalt der Jungbäume, der in den ersten Jahren durchgeführt werden muss, bis die Bäume sicher eingewurzelt sind und eine gute Krone aufgebaut haben. Beim „Schierenerhaff" befindet sich eine Obstwiese von etwa neun Hektar Größe in der zurzeit noch etwa 80 alte Bäume stehen. Durch abgestorbene Bäume weist diese Obstwiese aber bereits viele Lücken auf. Schon seit mehreren Jahren ist SICONA hier aktiv und hat inzwischen 45 junge Hochstämme gepflanzt. Weitere 28 Jungbäume sind aktuell noch zusätzlich geplant.

Im Rahmen des „Dag vum Bam" wurde das Projekt in Präsenz von SICONA-Präsident Gérard Anzia, Bürgermeister André Schmit und den Schöffen Camille Pletschette und François Wirth öffentlich vorgestellt. Gérard Anzia ging dabei auf die Bedeutung der Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz für den Erhalt unserer Landschaft im Allgemeinen und den Streuobstwiesen im Besonderen ein. Camille Pletschette strich hervor, welche Verluste bei den Obstwiesen in Schieren in den letzten Jahrzehnten bereits zu verzeichnen sind und betonte die Entschlossenheit der Gemeinde, an der Wiederherstellung dieser alten „Bongertlandschaft" zu arbeiten.

Obstwiesen an den Hängen des Alzettetals und auf dem Plateau bestimmen große Teile des Landschaftsbilds in der Gemeinde Schieren.

Rückblick 2016: Pädagogische Aktivitäten

SICONA bietet nun schon seit mehr als 10 Jahren regelmäßige Kinderaktivitäten in seinen Mitgliedsgemeinden an. Neben den Naturkindernachmittagen an freien Tagen werden in geringerem Maß auch Aktivitäten für Schulklassen und die pädagogische Betreuung verschiedener Schulgärten angeboten.

2016 waren dies insgesamt 334 Freizeitnachmittage,94 Schulaktivitäten und 100 Aktivitäten in den Schulgärten von Bartringen, Mamer und Mersch, die von den vier festangestellten Naturpädagogen und vier zusätzlichen Freelance-Mitarbeitern organisiert wurden. Ein Teil der Umweltnachmittage wurde speziell mit den Maisons relais durchgeführt, um den Kindern, die regelmäßig hier ihre Nachmittage verbringen auch die Möglichkeit zu geben, an entsprechenden Aktivitäten teilzunehmen. Insgesamt nahmen mehr als 4000 Kinder an den Aktionen teil, zuzüglich der Schulklassen.

Pädagogische Ziele sind nicht unbedingt das Erlangen präziser Kenntnisse, sondern eher eine non-formale Bildung (freiwillig, ganzheitlich, prozessorientiert). Naturerfahrung spielt eine wichtige Rolle, aber auch die Sensibilisierung für die Natur und den Naturschutzgedanken. Dabei werden Elemente aus der Wildnispädagogik (Bewusstsein stärken für das eigene Umfeld, draußen mit einfachen Mitteln zurechtkommen) ebenso eingesetzt wie Mittel der Erlebnispädagogik (Teambildung, Reflexion). Die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) der Kinder soll so gefördert werden und nicht zuletzt sollen sie Spaß haben und unvergessliche Naturerlebnisse mit auf ihren Lebensweg nehmen. Die Themen sind dabei sehr vielfältig. Einige davon werden auf dieser Seite vorgestellt.

Survival

Brennessel – Vun de Käeren zum Brout – Feier selwer maachen - Brout um Bengel mat Brennessel am Deeg - Gudden Appetitt.

Mir ginn dëmpelen

Liewen an a rondrëm de Weier – mat Kescher, Netzer an Eemeren op der Juegd no de Waasserdéieren – Kauzekapp, Fräsch, Molch oder Libellelarv – mir fanne vun allem!

Bëschmusik

Musik als Kommunikatioun ënnert den Déieren: Wie mecht Musik am Bësch a firwaat? – Mat waat kënne mir Musik am Bësch maachen? Mir sichen Naturmaterial a bastelen mat einfache Mëttelen eis eegen Instrumenter a maachen eise Bëschorchester.

Afebrécken

Turnen wéi d'Afen – Brécken aus Seeler – Spill a Spaass zwëscht de Beem – a vill Kniet déi och wierklech haalen – Teamgeescht an Action pur!

In Planung: Aktivitäten für Jugendliche

Bisher hat SICONA seine Naturaktivitäten nur an Primärschulkinder von 6 bis 12 Jahren gerichtet. Für die Zukunft ist jedoch auch ein Angebot für Jugendliche von 12 bis 16 Jahren geplant. Die Aktivitäten werden in festen Gruppen stattfinden, um die Gruppendynamik zu fördern und länger dauern als die Kinderaktivitäten. Angeboten werden unterschiedliche Themen von Wildnis-Erlebnissen bis hin zu naturalistischen Kenntnissen, wobei die Teilnehmer die Ziele der Gruppe auch selbst mitbestimmen können. Starten sollen die Jugendaktivitäten ab September 2017.

Teilnahme von SICONA-Mitarbeitern an Fachtagungen

Moore in Rheinland-Pfalz

SICONA-Mitarbeiterin Claire Wolff besuchte am 22. und 23. September die Tagung „Moore in Rheinland-Pfalz“ in Hoppstätten-Weiersbach, die von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz organisiert wurde. Am ersten Tag wurden in Vorträgen die Arbeiten und Ergebnisse der beiden LIFE-Projekte „Moore in Rheinland-Pfalz“ und „Hangmoore im Hochwald (Hunsrück)“ vorgestellt. Besonders beeindruckend war die Präsentation über eine Denitrifizierungsanlage in der Eifel, welche ein Moor wieder mit nährstoffarmem Wasser versorgen soll. Während der Exkursionen konnten am zweiten Tag einige der praktischen Maßnahmen der LIFE-Projekte näher in Augenschein genommen werden. Unsere Mitarbeiterin faszinierten vor allem die unterschiedlichen Wiedervernässungsmaßnahmen von Hangmooren, die den letzten Jahren im Hunsrück realisiert wurden.

Das Exkursionsziel Ochsenbruchmoor im Hunsrück.

Biodiversität und Management im Naturschutz – Besuch der Fachtagung in Bingen

Am 28. September besuchte SICONA-Mitarbeiter Fernand Schoos in Bingen die Fachtagung „Biodiversität und Management im Naturschutz“, die vom Berufsverband Beruflicher Naturschutz – Regionalgruppe Rheinland-Pfalz organisiert wurde. Aus luxemburgischer Sicht waren dabei zwei Themenblöcke, aufgrund der gemeinsamen europäischen Rechtslage, besonders interessant: die Berücksichtigung des Artenschutzes bei Eingriffen – ein relativ rezentes Thema und die Erstellung und Umsetzung von Bewirtschaftungsplänen für Natura 2000-Gebiete. Letzteres ist für SICONA hochaktuell, da wir zurzeit an der Ausarbeitung von zwei solcher Pläne beteiligt sind.

Prof. Klaus Werk von der Hochschule Geisenheim, ein anerkannter Experte für Naturschutz- und Umweltrecht, moderierte die Tagung.

Vortrag zur Situation der luxemburger Magerwiesen auf der Grünland-Fachtagung in Landau

Auf der Grünland-Fachtagung „Wiesenlandschaften mit hohem Wert für Mensch und Natur – Optionen und Strategien zum Erhalt und zur (nachhaltigen) Nutzung“, die vom 22. bis zum 23. September an der Universität Koblenz-Landau stattfand, stellte SICONA-Mitarbeiterin Simone Schneider die aktuelle Situation, Maßnahmen und Strategien zum Erhalt und Wiederherstellung des artenreichen Grünlandes in Luxemburg vor. Im Fokus der Konferenz standen Strategien für den Erhalt von artenreichen Wiesenlandschaften. Neben einigen Beispielen sowie Perspektiven für eine nachhaltige Nutzung und den Erhalt des Grünlandes durch gesamtbetriebliche Nutzungskonzepte, wurden u.a. die agrarpolitischen Rahmenbedingungen diskutiert. Besonders interessant war die Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Landwirtschaft, Verwaltungen und Naturschutz. Der zweite Tag war den Wässerwiesen gewidmet – ein besonderer Wiesentyp mit hohem Schutzwert.

Wie kann das artenreiche Grünland erhalten werden? Dieser Frage stellten sich die TeilnehmerInnen der Fachtagung an der Uni Landau.

Hannah Petry startet ihren Ökologischen Freiwilligendienst

Hannah Petry ist seit Anfang November im Rahmen des Ökologischen Freiwilligendienstes in der Großregion als Freiwillige bei SICONA. Sie kommt aus Mainz und möchte, nach ihrem Bachelorabschluss in Geographie, praktische Erfahrung im Naturschutzbereich sammeln. Sie wird bis Ende Juni 2017 in Luxemburg bleiben und bis dahin die Möglichkeit haben, zahlreiche Projekte von SICONA kennenzulernen und an ihnen mitzuwirken. Engagieren kann Hannah sich insbesondere bei den wissenschaftlichen Projekten und bei der Umweltbildung.

Der ökologische Freiwilligendienst in der Großregion bietet als Orientierungs- und Bildungsjahr für junge Erwachsene hierfür optimale Rahmenbedingungen. Er wird in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privatrechtlichen Einrichtungen aus Luxemburg, Wallonien, Lothringen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland durchgeführt und koordiniert. In Luxemburg ist es der „Service National de la Jeunesse“ (SNJ), der den Ökologischen Freiwilligendienst in der Großregion organisiert und betreut.

Kurznotiz

Seltene Libellenart bei Grosbous entdeckt

Im kommunalen Naturgebiet „Harzebruch“ bei Grosbous wurde dieses Jahr ein Vorkommen des Kleinen Blaupfeils entdeckt. Diese seltene Libellenart wurde in den letzten Jahrzehnten nur einmal in Luxemburg festgestellt. Der Kleine Blaupfeil ist auf Quellsümpfe angepasst, ein Habitattyp der den „Harzebruch“ prägt.

Männchen des Kleinen Blaupfeils: diese seltene Art kommt an voll besonnten Rinnsalen vor, die manchmal nur 5 cm breit und sehr flach sind.

INFO

Die Beziehung zwischen Mensch und Mehlschwalbe

Masterarbeit in Zusammenarbeit mit der Universität Lüttich

Wir berichten regelmäßig über die Gefährdung dorfbewohnender Vogelarten und über entsprechende Schutzprojekte. Einen ganz anderen Blick auf diese Problematik warf Véronique Linden, Studentin im Fach Umweltwissenschaften und -management an der Universität Lüttich. Sie verfasste ihre Masterarbeit über die Beziehung zwischen Mensch und Mehlschwalbe.

Im Frühjahr 2016 befragte sie 18 Personen aus vier SICONA-Mitgliedsgemeinden. Ziel dieser Untersuchung war es zu verstehen, welche Faktoren unsere Beziehungen zur Mehlschwalbe beeinflussen und Wege zu finden, um unser Zusammenleben mit dieser sozialen Zugvogelart zu verbessern. Betreut wurde die Arbeit von Dr. Dorothée Denayer (Universität Lüttich) und Dr. Simone Schneider (Naturschutzsyndikat SICONA).

Es zeigte sich, dass das Verhältnis der befragten Personen zur Mehlschwalbe wesentlich von ihren persönlichen Interessen, aber im gleichen Maß auch von ihrem sozialen Umfeld bestimmt wird. Je mehr eine Person von sich aus Interesse an Naturthemen und an einer Freizeitgestaltung draußen hat, desto eher kennt sie die Mehlschwalbe. Aber auch interessierte Freunde, Familie und Informationen an Schule und Arbeitsplatz oder eine allgemeine Tierliebe spielen eine Rolle.

Die Faktoren, die die Beziehung zwischen Mensch und Mehlschwalbe bestimmen, sind also sehr individuell.

Allgemein hatten die befragten Personen jedoch eine eher positive Haltung zur Natur und zur Mehlschwalbe und zeigten Interesse an der Diskussion. Eine Möglichkeit die Menschen aufmerksamer auf die Mehlschwalbe zu machen, wäre also unsere eigene Begeisterung für diese Vogelart auf andere Menschen unseres sozialen Umfelds zu übertragen.

Aus diesen Gründen bleibt die Festigung der Beziehung zwischen SICONA und seinen Mitgliedsgemeinden, deren Einwohner und der Natur außerordentlich wichtig, denn der persönliche Kontakt ist und bleibt unentbehrlich und kann dazu beitragen, die Tiere und Pflanzen zu schützen, die uns allen so sehr am Herzen liegen.

Bachelorarbeit zum Erhalt der Ackerwildkräuter in Luxemburg

Ackerwildkräuter sind in der heutigen Kulturlandschaft immer seltener anzutreffen. In Luxemburg gehören sie zu den am stärksten gefährdeten Pflanzenarten. Die Hauptrückgangsursache stellen intensive Bewirtschaftungsweisen dar, die durch Herbizideinsatz, hohe Düngergaben und verbesserte Saatgutreinigung den Ackerwildkräutern immer mehr zu schaffen machen. Aufgrund der bestehenden Gefährdung der Feldflora besteht dringender Handlungsbedarf. Deshalb wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit ein Konzept für den Schutz der Ackerwildkräuter in Luxemburg erstellt. Die Arbeit geht dabei unter anderem der Frage nach, welche praktischen Schutzmaßnahmen zur Erreichung dieser Zielsetzung geeignet sind.

Die Bachelorarbeit zum Thema „Konzeption zum Schutz gefährdeter Ackerwildkräuter in Luxemburg“ wurde von Maximilian Lenerz angefertigt, der Ökologische Landwirtschaft an der Universität Kassel (Standort Witzenhausen) studiert hat. Betreut wurde die Arbeit von Dr. Thomas van Elsen (Universität Kassel) und Dr. Simone Schneider (Naturschutzsyndikat SICONA).

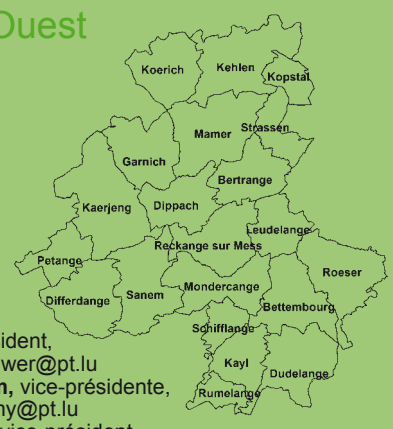
Maximilian Lenerz mit den Betreuern seiner Bachelorarbeit nach der mündlichen Prüfung an der Universität.

Beim Kartieren von Ackerflächen und dem Sammeln von Samen gefährdeter Ackerwildkräuter konnte sich Maximilian Lenerz einen Eindruck über die aktuelle Situation in Luxemburg verschaffen. Mit Hilfe von Informationen, die er durch Interviews gesammelt hat und durch eine umfassende Literaturrecherche, konnte am Ende ein Schutzkonzept aufgestellt werden. Dieses stellt Schutzbemühungen aus Luxemburg sowie anderen Ländern vor und informiert über den aktuellen Stand der Segetalflora in Luxemburg. Kern der Arbeit sind konkrete Maßnahmenvorschläge zum Schutz der bedrohten Ackerwildkräuter. Dies ist vor allem die Anlage von Schutzäckern und Feldflorareservaten.

Das Acker-Löwenmaul ist eine gefährdete Ackerwildkrautart, die noch Restbestände in Luxemburg hat.

Ziel des Schutzkonzeptes ist es, mit Maßnahmenvorschlägen und Bewirtschaftungsempfehlungen, den Bestand der gefährdeten Ackerwildkräuter in Luxemburg langfristig zu sichern und auf ihren ursprünglichen Standorten überlebensfähige Populationen zu etablieren. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer möglichst flächendeckenden Umsetzung dieses Leitfadens.

SICONA-Ouest



Bureau
Biwer Roby, président,
Tel: 51 81 70, robiwer@pt.lu
Cecchetti Myriam, vice-présidente,
Tel: 59 49 50, cemy@pt.lu
Reuland Michel, vice-président,
Tel: 691 420 979, michel.reuland@education.lu
Braun Gaston, membre,
Tel: 621 14 72 88, braungas@pt.lu
Negri Roger, membre,
Tel: 621 282 213, roger.negri@mamer.lu
Franck Lucien, membre,
Tel: 621 185 811, lucien.franck@reckange.lu

Comité
Bestgen Roland, Commune de Strassen
Biasini Viviane, Commune de Rumelange
Bissen Marc, Commune de Kehlen
Braquet Jean-Paul, Commune de Schifflange
Fürpass Jeannot, Commune de Mondercange
Gira Carlo, Commune de Pétange
Jakobs Marcel, Commune de Leudelange
Mousel Luc, Commune de Koerich
Pesch-Dondelinger Marianne, Commune de Roeser
Petry Viviane, Commune de Kayl
Rech Romy, Commune de Dudelange
Reuter Christophe, Commune de Kopstal
Schwachtgen François, Commune de Differdange
Siebenaler-Thill Josée-Anne, Commune de Käerjeng
Urbanzick Sascha, Commune de Garnich

SICONA-Centre

Bureau
Anzia Gérard, président,
Tel: 691 236 300, ganzia@chd.lu
Reiland Michel, vice-président,
Tel : 691 382 024, michel.reiland@education.lu
Staudt Claude, vice-président,
Tel : 621 193 832, bourgmestre@mertzig.lu

Comité
Blum Jos, Commune de Vichten
Fassbinder Marco, Commune de Beckerich
Gerekens Henri, Commune de Redange/Attert
Olinger Armand, Commune de Grosbous
Pletschette Camille, Commune de Schieren
Saurfeld Roger, Commune de Bissen
Schreiber Luc, Commune de Préizerdaul
Wilmes Dan, Commune de Feulen
Zoller Gérard, Commune de Saeul

Direction
Claudine Junck, chargée de direction,
Tel: 26 30 36 24, claudine.junck@sicona.lu
Fernand Schoos, chargé de direction,
Tel: 26 30 36 36, fernand.schoos@sicona.lu
Nicole Bertemes, attachée à la direction, département pédagogique,
Tel: 691 563 190, nicole.bertemes@sicona.lu
Fernand Klopp, attaché à la direction, département technique,
Tel: 26 30 36 21, fernand.klopp@sicona.lu
Yves Schaack, attaché à la direction, département planification,
Tel: 26 30 36 32, yves.schaack@sicona.lu
Simone Schneider, attachée à la direction, département scientifique,
Tel: 26 30 36 33, simone.schneider@sicona.lu

Secrétariat
Manon Braun
Tel: 26 30 36 27, manon.braun@sicona.lu
Corinne Camusel
Tel: 26 30 36 25, corinne.camusel@sicona.lu
Anne-Marie Grimler
Tel: 26 30 36 26, anne-marie.grimler@sicona.lu

Service technique
Christine Fusenig, technicienne, coordinatrice,
Tel: 26 30 36 22, christine.fusenig@sicona.lu
Fernand Hoss, chef d'équipe,
Tel: 621 710 444, fernhoss@pt.lu
Nicky Cungs, chef d'équipe adjoint,
Tel: 621 382 512, cunicky@hotmail.com

Service scientifique
Julie Even, M. Sc. en aménagement de l'environnement,
Tel: 26 30 36 52, julie.even@siconalu
Pol Faber, ingénieur agronome, sécurité, machines,
Tel: 26 30 36 29, pol.faber@sicona.lu
Liza Glesener, M. Sc. en photographie et imagerie biologique
Tel: 26 30 36 28, liza.glesener@sicona.lu
Sonja Naumann, géographe diplômée,
Tel: 26 30 36 51, sonja.naumann@sicona.lu
Fanny Schaul, technicienne,
Tel: 26 30 36 37, fanny.schaul@sicona.lu
Claire Wolff, M. Sc. en écologie de paysage,
Tel: 26 30 36 47, claire.wolff@sicona.lu

Service planification
Mara Lang, technicienne en environnement,
Tel: 26 30 36 39, mara.lang@sicona.lu
Marc Olinger, bachelor en géodésie et géoinformation,
Tel: 26 30 36 34, marc.olinger@sicona.lu
Monika Schulz, technicienne,
Tel: 26 30 36 31, monika.schulz@sicona.lu
Frank Sowa, biologiste diplômé,
Tel: 26 30 36 23, frank.sowa@sicona.lu
Alex Zeutzius, technicien en environnement,
Tel: 26 30 36 45, alex.zeutzius@sicona.lu

Service pédagogique
Michèle Biwer-Erpelding
Tel: 621 259 418, michele.erpelding@sicona.lu
Sylvie Stranen
Tel: 621 422 329, sylvie.stranen@sicona.lu
Nicole van der Poel
Tel: 26 30 36 35, nicole.vanderpoel@sicona.lu

SICONA